

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Angaben
 werden die 6 geliebten Seiten
 oder deren Raum mit 20 Pf. be-
 zahlt und in weiteren Anzeigen
 und allen Anzeigen - Gebühren
 gemessen. Rechnen die Jahre 1897.
 Jedes der Anzeigen-Räume vom
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 sind 4 Pf. - Abrechnungen von
 Anzeigenräumen, wenn nicht anders
 hier, müssen schriftlich erfolgen.
 Einreichung täglich vormittags
 Sonntags und Feiertage
 Schließung und Druck - Schließ-
 ung: 5 Uhr, Dr. Buchenstraße 17.
 Verlagsdirektor: Max H.

Nr. 488.

Halle, Montag, den 18. Oktober

1915.

Die serbische Timok-Armee bedroht.

Rumänien.

Rumäniens Haltung war einmal der Angelpunkt des Krieges. Doch das liegt nun schon drei Monate und weiter zurück. Heute ist Rumänien für den Balkan-Krieg zwar immer noch ein wichtiger Faktor, doch auf den Ausgang des Westkrieges übt seine Haltung keine Wirkung mehr aus.

Nun wird eine partielle Mobilmachung Rumäniens gemeldet. Ob die Nachricht wahr ist, könnte fraglich sein, da man die Balkannachrichten immer mit einer gewissen Skepsis behandeln muß. Richtiges wird wohl gelogen als am Balkan. Aber diesmal klingt die Mitteilung nicht unwahrscheinlich.

Die Kämpfe gegen Serbien spielen sich zu einem Teile sehr nahe der rumänischen Grenze ab. In dem Bestreben, die Verbindung der Armeen der Zentralmächte und Bulgariens zu verhindern, sind starke serbische Truppenteile auf dem von drei Seiten von der Donau begrenzten Nordostteil Serbiens versammelt. Sie werden von der Armee Gallizij von Norden bei Tekija, von den Bulgaren von Süden bei von Negotin aus gefaßt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sie in diesem Zügel eingeschlossen und abge schnitten werden. Dann müßte diese serbische Armee, welche sie sich nicht auf Gnade und Ungnade gefangen geben, sich auf rumänisches Gebiet retten. Den starken serbischen Heeresabteilungen aber könnte die rumänische Grenzbesetzung wohl kaum den Uebertritt auf rumänisches Gebiet verwehren oder sie ent waffnen. Da Rumänien gleichfalls, wenn das auch nicht zu geschehen ist, den Durchbruch durch rumänisches Gebiet nach Serbien plante, ist Rumänien gezwungen, sich für alle Fälle vorzusehen.

Regelmäßige Bedrohung der Zentralmächte und Bulgariens sind in der vorerzählten Einberufung des Jahrgangs 1916 und der Zurückhaltung zu erblicken. Die Truppenkontingen te, um die damit Rumäniens marschberrere Formationen vermehrt werden, sind nicht stark genug, um mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg gegen die deutsch-österreichischen Armeen auf dem Balkan operieren zu können, wohl aber ist der verstärkte Friedensstand des rumänischen Heeres fräftig genug, einen russischen Einfall in die Dobrußka, für den Rumänien vielleicht 100 000 oder 150 000 Mann mangelhaft ausgebildeter Truppen aufbringen kann, zurückzuweisen oder die serbischen Divisionen im Dobrußka-Gebiet, sobald sie die rumänische Grenze überschreiten, zu ent waffnen.

Es sprechen bisher keine Anzeichen dafür, daß die Kriegsluft in Rumänien gelassen ist. Brattianu, der — darüber darf man sich nicht täuschen — mehr zur Entente neigt, weil er beim Siege der Mittelmächte befürchtet, daß Bulgarien die Vormacht auf dem Balkan wird, hat schon geäußert, sich der Entente anzuschließen, als Ausfalls der Folgen in Oester reich-Ungarn den endgültigen Sieg der großen Koalition gegen die Mittelmächte wahrcheinlicher macht, als noch den ungeheuren Widerlagen der letzten vier Monate. Er wird weiter versuchen, Rumänien vor einem Sinecischen in den Kampf zu ziehen, bis er sicher ist, Bestrafungen ohne Opfer befehlen zu können. Die Haltung des Kabinetts Brattianu gegenüber den Zentralmächten ist trotzdem immer noch keine wohlwollende, hat sich jedoch über die Zeit, da die Frage der Durchfuhr von Waffen und Munition nach der Türkei eine sehr ernste Sprache der Mittelmächte in Bukarest notwendig machte, wesentlich ge bessert, und selbst die Ausfuhr rumänischen Getreides dürfte eine für beide Teile befriedigende Lösung finden, da man jetzt in Rumänien nicht mehr den hohen Verderbe fürchtet. Die Ausfuhrzölle und sonstigen Ausfuhrschranken haben Rumänien wohl mehr geschädigt, als Deutschland und Oester reich-Ungarn.

Auch des Verfalls Rumäniens zu Bulgarien weist darauf hin, daß Brattianu jetzt — zwar langsam noch und zögernd — Anschluss sucht, um sich nicht zwischen zwei Feinde zu setzen. Man hat denn auch in England — Oesterreich-Ungarn war ein Beweis dafür — Rumänien bereits ausgebeugt und rechnete anscheinend nur noch mit einer mehrmollenden Possibilität bei einer Ueberumpfung durch eine russische Einfallarmee. Die Hoffnung dürfte nun auch geschwunden sein. Brattianu weiß, daß er damit Rumänien zum Kriegsschauplatz machen würde und sieht sich vor.

Rumänien verbietet nochmals jeden russischen Durchzug.

Nach einer Meldung der Zeitung „A Biaz“ aus Sofia macht der russische Gesandte in Bukarest gemeinsam mit dem englischen Gesandten weiter die bisherige Aufstellungen, um die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrußka nach Bulgarien zu erhalten. Die rumänische Regierung hat indes das Verlangen freundlich, aber entschieden zurückgewiesen. Schließlich erklärten die Gesandten namens der russischen Regierung, alle rumänischen Forderungen für die Geläubnis des Rumänisches der russischen Truppen in der Richtung der Vinte Waria-Sumen bewilligen zu wollen. Brattianu erklärte jedoch entschieden, er müsse jeden Versuch

c. B. Genf, 18. Oktober. Ueber die militärischen Vor gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern Mel dungen aus Athen, Saloniki und Rijsh vor. Danach nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend von Timok mit un verminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wenn die bulgarischen Operationen erfolgreich wären, würden die serbischen Truppen zerschnitten und ein Teil nach Rumänien gewiesen. In der Gegend von Walodowa entwickeln die Bulgaren einen ungeheuren Kräfteaufwand, um die serbische Verbindung mit dem Meer und dem Zentrum abzuschneiden. Etwa 40 000 Bulgaren, von starker Artillerie unterstützt, beteiligen sich an diesen noch unentschiedenen Kämpfe. Ein Zusammenstoß der verbündeten Engländer und Franzosen, die den Serben zu Hilfe eilten, mit bulgarischen Truppen wird in Maqedonien als unmittelbar bevorstehend erwartet. In Saloniki finden seit gestern Landungen starker englischer Truppenteile statt.

Einnahme der Pässe von Negotin.

T. U. Wien, 18. Oktober. Die bulgarische Meldung von der Einnahme der Pässe von Negotin an der Strumika wird von allen Beurteilern als Hindernis jeder Ententeaktion gegen Maqedonien bezeichnet. Die Eisenbahn Saloniki-Meesik ist damit schon außer Funktion.

Siegreiches Vordringen in Serbien.

c. B. Berlin, 18. Okt. Wie der „L. A.“ aus dem Kriegs pressequartier meldet, leisten die Serben auf der ganzen Linie heftigen Widerstand, wobei sie durch die schwere Artillerie sehr große Verluste erlitten haben. Besonders heftig waren die Kämpfe beim Seege Branoovo, wo der Gegner in verzweifelten Kämpfe zurückgedrängt werden mußte. Nach lang anhaltenden blutigen Kämpfen wurde endlich diese wichtige Höhenstellung von einem macedonischen Regiment in Sturm erobert. Es zeigt die Art des Widerstandes der Serben, daß sie, trotzdem unsere Truppen die Höhenstellungen von Branoovo genommen haben, das weiter rückwärts liegende Plateau nicht aufgegeben haben, sondern unter den heftigen schon weitaus ungünstigeren tatsächlichen Bedingungen weiterkämpfen und nur langsam zurückgedrängt werden können. Stellenweise greift in die Kämpfe auch die Zivilbevölkerung ein. In manchen Ortschaften kämpfen Frauen und Kinder gegen unsere vordringenden Truppen. Daß unter solchen Umständen der Verstand die Herzen des Krieges nicht erparat bleiben werden, kann niemand wundernehmen. Im allgemeinen sind die bisherigen Operationen über Er warzen gut verlaufen gegangen. Der so bedeutungsvolle Donau-Uebergang ist durch der gründlichsten Vorbereitung und dem hingebungsvollen Wirken der serbischen Truppen beinahe ohne Verluste und der bisherige Vormarsch im gegnerischen Gebiete verhältnismäßig rasch erfolgt, wobei zu berücksichtigen ist, daß wir außer den zahlreichen serbischen Verteidigungslinien auch mit den schlechtesten Straßen, dem schwierigen Gelände und zuletzt mit der Ungunst der Witterung zu kämpfen hatten.

c. B. Sofia, 17. Okt. Nach Meldungen von der Front nähert sich der bulgarische Angriff im Süden der Festung Pirov. Mehrere Vorstellungen sind von den Bulgaren bereits mit hündernder Hand erobert.

Bulgarische Flugzeuge überflogen zu wiederholten Malen Zalkhar und schleuderten mit gutem Erfolg Bomben. Gegenwärtig wurde von einem bulgarischen Flieger ein Munitionsdepot der Serben unweit Negotin durch Brandbomben zur Explosion gebracht.

Deutschfreundliche Stimmung in Rumänien.

c. B. Bukarest, 16. Oktober. Der König empfang Peter Carp in längerer Privataudienz. Vor dem Empfang beim König längerer Peter Carp mit dem bekannten konser vativen Politiker Konstantin Stere. Da beide bekanntlich bewährte Freunde der Mittelmächte sind, wird die Audienz von der bulgarischen Presse lebhaft beiphraden. Sowohl von russischer als auch von rumänischer Seite werden jetzt alle Gerüchte von einem russischen Ultimatum an Rumänien, von einem Durchzug russischer Truppen durch die Dobrußka usw. auf das heftigste demontiert. Die rumänische Presse, die allerdings diesen Meldungen niemals Glauben geschenkt hatte, stellt ihre Unrichtigkeit dennoch mit einer gewissen Erleichterung fest. Die schnellen Erfolge der

Deutschen und Bulgaren in Serbien fähren fort, die Stim mung in einer den Mittelmächten sehr günstigen Art und Weise zu beeinflussen. Die interententionistischen Organe sind sehr kleinlaut geworden. Die Regierung Brattianu wird die noch vor kurzem wegen ihrer sogenannten deutsch freundlichen Politik auf das heftigste opponiert worden war jetzt sicherer da als je.

Volles Vertrauen zum König.

WTB. Bukarest, 16. Oktober. (Verpätet eingetroffen.) Die neu gegründete Liga für nationale Einheit hielt gestern abend eine Verammlung ab, in der, nachdem verschiedene Redner über die allgemeine Lage und die von Rumänien zu befolgende Politik gesprochen hatten, der Beschluß gefaßt wurde, daß die Liga zur Politik des Königs und der Re gierung volles Vertrauen habe, da sie die Interessen des Landes verlei.

Die Kriegslage.

Wenn man die augenblickliche Kriegslage richtig beur teilen will, so darf dabei der Zusammenhang der einzelnen Fronten nicht übersehen werden. Engländer, Franzosen und Russen können die Serben nur mittelbar unterstützen, in dem sie auf den übrigen Fronten starke Angriffe gegen die Stellungen der Verbündeten richten, um deren Kräfte zu festeln und von einer anderen Verwendung abzuhalten, oder indem sie den Serben auf dem Seewege Truppen zur Unter stützung schicken. Letzteres ist bekanntlich auch eingetreten. Es zeigt sich aber immer mehr, daß die Durchführung des Unternehmens schwieriger ist, als die Westmächte im ersten Augenblicke wohl gedacht hatten. Zunächst war die Bereit stellung der dazu notwendigen Truppen schwierig, denn weder Frankreich noch England hatten im Grunde ge nommen, Kräfte verfügbar, die sie nicht eigentlich selbst ge brauchen. Und es ist sehr fraglich, ob ihre Lage in Nord frankreich und Westindien sich nicht durch diese Truppen entwendungen zu ihren Ungunsten bedenklich verändert hat.

In zweiter Linie kommen die Schwierigkeiten eines Vormarsches von Saloniki aus in Betracht. Bei dem ge birgigen Gelände und den schwierigen Wegeverhältnissen kann der Vormarsch nur in wenigen Kolonnen ausgeführt werden, die stets den Ansturmangriffen ausgesetzt sind, so lange nicht Griechenland sich offen auf die Seite der West mächte gestellt hat. Es wird deshalb auch immer notwendig sein, starke Kräfte zur Sicherung der Basis zurückzulassen, um nicht plötzlich von dem Landungsorte dann abge schnitten zu werden. Für den Vormarsch war zunächst die Bahnlinie Saloniki-Meesik in Aussicht genommen. Aber selbst wenn diese in voller Ausdehnung betriebsfähig sein sollte, wird der Transport nur etwa 150 000 Mann, das ist also nur etwa zehn Divisionen, auf dieser einzigen Bahnlinie immer drei bis vier Wochen beanspruchen, und es ist sehr die Frage, ob die Engländer und Franzosen dann noch rechtzeitig kom men, um das Infanterie von ihrem serbischen Bundesgenossen abzuwenden. Dabei ist immer noch vorausgesetzt, daß die Bahnlinie überhaupt benutzt werden kann. Da sie in un mittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze verläuft, und nach den letzten Nachrichten die Bulgaren auch aus dem Strum gatalen den Vormarsch angetreten haben, erscheint dies zum mindesten sehr fraglich.

Die bulgarische Angriffsfront hat sich nun mehr bis nahe an die Donau (Negotin) hin er streckt, sie begreift jetzt etwa 250 Km. In Gegend Anja zewa c hat sie schon den Timok überschritten, von Norden her gehen die verbündeten Truppen stetig gegen die Höhen stellungen südlich Belgrad, Semendria und südlich Kosarovac vor. Die Diktatur von Zajcar ist in der Hand der Bul garen.

Vereitelte Hoffnungen.

Wien, 16. Okt. Hierher gemeldete Auslagen gefangener serbischer Offiziere belagen, daß die Serben den Auftrag hatten, die bereits erkürmten Höhen hinter Belgrad und Kosarovac, dem ehemaligen Kaiserort, um jeden Preis mindestens 14 Tage zu halten, um das Vordringen in das Banatwa-Tal zu verzögern. Aber das furchtbare Feuer der deutschen Schützengruppen bei Balkarant war und so rechtigen Mörser bei Belgrad haben sie, was sie für un möglich hielten, schon nach zwei Tagen zur Flucht gezwungen. Auf den Hilferuf des Generalsstabescheits Putnik, daß Serbien vor der Gefahr stehe, entweder deutsche Truppen in den Rücken seiner gegen Bulgarien kämpfenden, oder bulgarische in den Rücken seiner gegen Norden stehenden Heeresreihe zu bekommen, gab der Vierverband das Versprechen, daß große Verstärkungen in 14 Tagen bereit sein würden; allerdings ging der Vierverband dabei von der Voraussetzung aus, daß die Verstärkungen der Serben hauptsächlich von Griechenland bestritten werden würden. Unsere Siege bei Belgrad und Palatomitsch stellen sich demnach als ebenbürtige Erfolge den diplomatischen am Balkan zur Seite; um so mehr, als sich zeigte, daß England und Frankreich Serbien mit höherem Schützengruppen rechtlich versorgt hatten und die erkürmten Höhen in besetzte Plätze ersten Ranges ver wandelt worden waren.

Die bulgarische Offensive.

WTB. Bnol, 18. Oktober. Der „Krogos“ meldet aus Nik: Die bulgarische Offensive erfolgte auf mindestens 250 km. Frontlänge der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensive im Timoktal. Infolge der Eisenbahnlinie Donau-Vrto, kreuzt das Bistrot-Gebiet, nähert sich der Linie Nik-Moskiv, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und zieht sich ins Gebiet von Strumizza fort.

Die Serben räumen Radujewac.

c. B. Budapest, 18. Oktober. Aus Turn-Severin wird gemeldet: Auf der Seimharr befindliche serbische Reservisten, die zurückzogen, weil ihnen die serbischen Behörden in Radujewac nicht erlaubten, auszuweichen, ergriffen; zahlreiche serbische Flüchtlinge begeben sich auf rumänisches Gebiet. Sie hatten Radujewac verlassen, weil die Armeeführung die Räumung des Dorfes anordnete. Die geflüchteten Serben befinden sich in drohender Lage. Sie mussten Radujewac so plötzlich verlassen, daß sie nicht einmal das Notwendigste mitnehmen konnten.

Verlegung der russischen Gesandtschaft.

c. M. Stockholm, 16. Okt. Die Petersburger Agentur meldet: Der Amtssitz der russischen Gesandtschaft in Serbien wurde aus Nik nach Radujewac verlegt.

Weitere Landungen in Saloniki.

c. B. Berlin, 18. Oktober. Man meldet aus Wien: Vorjahren und geltens ihm, wie das „Neue Wiener Tagblatt“ sich aus Wien melden läßt, neue Transportschiffe in den Häfen von Saloniki eingelaufen. Sie haben Abteilungen französischer und englischer Truppen gelandet. Im Hafen wurde die französische Flotte befehligt. Die Franzosen haben ein eigenes Hafenkapitänat sowie einen Gendarmereidienst in Saloniki eingerichtet. Die Engländer patrouillieren in der Umgebung von Saloniki eine Anzahl großer Meereshöfe. Man gedenkt in Saloniki aus allen Vorkehrungen des Generalstabes den Einbruch des England und Frankreich Saloniki als dauernde Operationsbasis und nicht nur als bloße Landungsplätze betrachten. Kleine Truppen-Abteilungen sind nach Ghegeli abbeordert worden.

Blutige Ausschreitungen in Saloniki.

c. B. Budapest, 18. Oktober. Nach einer Meldung aus Sofia kam es vorgestern in Saloniki zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einer kleinen englisch-französischen Truppenabteilung und griechischen Gendarmen.

c. B. Wien, 18. Okt. Die „Ungarische Korrespondenz“, bekanntlich ein offizielles Organ, erzählt aus Saloniki, daß der dortige griechische Kommandant eine Verordnung erließ, wonach er mit Rücksicht auf die Anwesenheit fremder Truppen erlaubt, Waffen zu tragen. Jeder Mann wird bestraft, der nicht der einheimischen Bevölkerung gegenüber Uebergriffen dieser fremden Truppen genügend Schutz gewährt. Diese Resolution richtet sich hauptsächlich gegen die fremdländischen Resolientruppen.

Saxaul und Hamilton beraten.

Der am Dienstag in Saloniki eingetroffene General Saxaul besprach sich dort mit dem englischen General Hamilton. Der Inhalt ihrer Unterredung wurde nach Paris und London telegraphiert, um die R e r g e n u n g d e s R o t t e g e n s zu erklären. Um eine moralische Beeinträchtigung des Saloniker Landungskorps zu vermeiden, wurde den französischen und englischen Soldaten das Leben der serbischen Niederlagen meldenden Zeitungen untersagt.

Kriegszustand zwischen Frankreich und Bulgarien.

WTB. Paris, 17. Okt. „Agence Havas“ meldet amtlich: Da Bulgarien an der Seite der Feinde gegen einen der Verbündeten Frankreichs den Krieg begonnen hat, stellt die Regierung der Republik fest, daß vom 16. Oktober 6 Uhr morgens an durch das Reichsgebiet Bulgariens der Kriegszustand zwischen Bulgarien und Frankreich besteht.

Stadt-Theater.

Sannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Der Aufführung der ersten großen Oper dieser Spielzeit im Stadttheater lag man mit begreiflicher Spannung und hochgepflanzter Erwartung entgegen.

Der „Sannhäuser“ ist eine der vollständigsten Wagner-Opern geworden, weil er dem alten langvertrauten Opernstile noch am nächsten kommt und kein Umlernen, keine neue Gefühlsorientierung verlangt. Ganz frisch und auch im „Sannhäuser“ schon die Spur der Operndramatik des Komponisten des Ringes, eine einheitliche musikalische Vortragsweise, die nicht zugunsten einer Arie oder eines Intermezzo unterbrochen wird; doch fehlen die mit allen orchestralen Mitteln später erreichte raffine Zusammenfassung und Steigerung. Der „Sannhäuser“ ist breiter angelegt, die Melodienführung ruhiger. Das war in der geistigen Aufführung mit bemerkenswerter Klarheit von Oskar Braun herausgearbeitet. Freilich ist er dabei ein wenig zu viel. Das Tempo war schon in der Duettszene ein allzu schmalhütziges und gewann auch nicht beim Sängerkriege selbst an Lebhaftigkeit. So hatte die musikalische Leitung wohl eine sehr glänzende Melodienführung herausgearbeitet, die an sich schon geistig wertvoll ist, aber nach dem Ringen. Der Eindruck, den ich bereits bei der Aufführung des „Coangetimann“ hatte, ist hier verstärkt. Eine klarere Akzentuierung der dramatisch bewegten Sätze könnte nur von Vorteil für die Aufführung sein.

Außerdem hat allerdings die musikalische Leitung infolge der Kriegsbekämpfung von Orchester und Chor auch noch mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen. In der Duettszene kam es zum Schluß sogar zu einer völligen Entgleisung der Trompete, die recht störend wirkte. Auch die Chöre ließen nicht auf voller Höhe. Wir haben jetzt nun einmal mit schwierigen Verhältnissen zu rechnen und es wäre daher durchaus verständlich, wenn man sich mit der Aufführung von großen Opern nicht bedrückt hätte.

Die Spielleitung ist im Großen gelinst. Darstellerlich war die Aufführung auf einer künstlerischen Höhe, die allerdings nach den bisherigen Proben der Regie und Direktor Sadjes nicht überreichend, aber doch erfreulich war. Mit großer Sorgfalt war ein lebendiges Spiel in jeder Einzelheit und starker Gesamteindruck vorbereitet und durch schöne Szenenbilder unterstützt. Besonders geliebt mir

Rein bulgarischer Vertrag.

T. U. London, 16. Oktober. Reuter meldet aus Rom, nach einer Depesche des „Giornale d'Italia“ habe die bulgarische Regierung offiziell erklärt, daß sie mit Deutschland und Österreich-Ungarn keinen Vertrag eingegangen sei, doch den die Interessen Griechenlands berührt werden könnten. Das Reuter'sche Bureau bemerkt hierzu, diese Mitteilung bewege in der Saupflicht, einer Teilnahme Griechenlands am Kriege vorzubeugen.

Caobarna ist widerpenig.

WTB. Berlin, 18. Oktober. Nach der „Kreuzzeitung“ wird von den Weltmächten, besonders England, dringend die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan verlangt, um das Festhalten der griechischen Hilfe zu ermöglichen; doch sei Caobarna Zustimmung nach wie vor nicht zu erhoffen.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 16. Oktober. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront waren wir die Russen, die einen überraschenden Angriff auf unsere Stellungen versuchten, in der Gegend von Kertel zurück und fügten ihnen schwere Verluste zu.

An der Karakoramfront örtliche Feuergefechte. Sonst nichts von Bedeutung. Bei Sebül Fahr gestörte eine Mine, die wir in der Gegend des Kerezenbets zur Explosion brachten, unter Mitwirkung unserer Artillerie ein feindliches Blockhaus. Sonst keine Ereignisse.

Der abgeschlagene Angriff der Engländer.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters!
(Unberechtigter Nachdruck aus auszusowelle, verboten.)
Großes Hauptquartier, 16. Oktober.

Zum großen G a s a n g r i f f der Engländer vom 13. erfrage ich, daß der Feind nach mittelmäßigem Trommelfeuer und harter Gesenitwiedlung auf der ganzen Front P e e n - L o o s hatte angreifen wollen. Um 2 Uhr nachmittags ging dann der Feind programmäßig zum Angriff über, der auf dem Frontabschnitt südlich des Kanals von La Balise bis L o o s sehr heftig war. Auf den übrigen Teilen des L o o s vielstärk, seine Leute zum Sturm vorzudringen. Auf dem genannten Abschnitt wiederholten die Engländer ihre bekannte Methode, erst kamen kleine Gruppen hinter denselben dichtes Maschinengewehrfeuer. Schon bevor die ersten Angreifer unsere Drahtkabelnetze erreicht hatten, brach alles in unserem Feuer zusammen. Während die Verluste, die der Feind auf diese Weise erlitt, wieder in das Ungeheure gingen, waren die unsrigen ganz gering, da kein Mann bei uns die Befehle hatte verlassen brauchen. In den ersten Abendstunden war der ganze hoch geplante Angriff erledigt.

W. S c h e u e r m a n n, Kriegsberichterstatter.

Das Rätsel des Hügels 70.

WTB. Rotterdam, 17. Okt. Der „Nieuwe Rot. Cour.“ meldet aus London: Gestern wurde das Rätsel des Hügels 70 amtlich aufgelöst. Die Mitteilung freunds, in der von der Eroberung des Hügels 70 die Rede war, enthielt den Satz: Wir eroberten Winengänge um L o o s und Hügel 70. Es soll richtig heißen: Wir eroberten Winengänge um L o o s und Hügel 70.

Was hatte der deutsche Heeresbericht, wie nicht anders zu erwarten war, recht! Red.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 17. Oktober. In dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag heißt es: In Lotbringen waren wir heute nacht mehrere Gegenangriffe gegen die Schützengräben nördlich von Reillon zurück und machten etwa 100 Gefangene. In den Vogesen verjagte der Feind zwischen dem Linge und dem Schrahmannle einen Angriff; er wurde vollständig zurückgeworfen. Von der kaiserlichen Front wird kein besonderes Ereignis gemeldet.

Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es: Am Westhänge des Tales von Souilly waren wir einen deutschen

die Hirtenszene, in der die thüringische Bergweise und ihr in die lebendige Staffage des Hirtenszenen, der gewöhnlich hinter Felsen versteckt zu sein pflegt, von der heretypischen heissen Umarmung abwich, doch großen Eindruck machte. Aber auch die Genierie im Venusberg, der wirkungslosste Rahmen, das Malgolle in der Bewegung von Nymphen und Faunen, war ein Beweis für künstlerisches Stillsitzen.

Dies Stillsitzen teilte sich auch den Mitwirkenden mit, und so bot jede Szene auch im einzelnen recht Gutes. Namentlich kann man das auch von Karl Sträß sagen, der in der Titelpartie auch spielte, nicht nur lang. Allerdings ist gefanglich keine Ausdauer nicht völlig ausreichend für eine so umfangreiche Partie. Dort, wo die Stimme nicht überanstrengt war, zeigte sie sich Hanghänger und voll. Frida Reiber hatte er in der Venusbergzene eine Partnerin, deren klugvolle Organ auch in lebendigen Akzenten vollstimmig und schmieglam blieb, während Dina Mahle dor als Elisabeth ihr Bestes in den ganzen Akten gab, in denen Elisabeth in der Sängerkirche ihrer Liebe Ausdruck gibt und schließlich zur Züßprecherin für den Gefallenen wird. Die Einfälle waren teilweise ein wenig hart. Fritz K e r z m a n n s Wolfram war, wie jede Partie, in der er bisher auftritt, ein Genuß. Die völlige Mühelosigkeit, mit der der Baritonist jede Tonstärke und jede Höhe und Tiefe seines Parts beherstigt, ist so erstickend, daß man ihn immer wieder gerne hört. Der Vorgänger Emil F i s c h e r s war im Rahmen der Gesamtauführung geliebt, doch kam in den Gesangsabteilungen der Paß nicht durch. Die waren freilich überhaupt eine schwache Stelle der Begrippen Sannhäusers durch die Räger. Anna E n g h a r d t s Hirtenszene war geistlich und darstellerlich eine erquickliche Leistung. Das Ungünstige in ihrer Wiederbege, das auch gefanglich voll zum Ausdruck kam, war hier am Platz. Michael K u n e l (Walter von der Vogelweide), August R e s l e r (Wierol), Walbert Lieban (Selznick der Schreiber) und Edmund K u n d e n (Reimar von Zweter) traten aus dem Rahmen einer guten Darstellung weder nach der einen noch der anderen Seite nicht besonders heraus.

Slezfried Dyck.

Eine neue Operette von Leo Fall.

Unser Berliner Musikberichterstatter schreibt uns: Wien ist Trumpf, Alt-Österreich unsere jetzigen Waffenbilder! Direktor Richard Schütz vom Metropolitantheater in Berlin hat einen guten Griff getan, als er an Stelle der sonst gepflegten

Angriff völlig zurück. Wie gegenläufige Kanonade von Schützengräben zu Schützengräben selbst der Sonne dauerte an. Der Feind erneuerte seine Beschießung des Gebietes hinter unserer Front in der Champagne; unsere Artillerie erwiderte. Kämpfe mit Bomben und Sandgranaten in den Argonnen. In den Vogesen gestattete uns ein fruchtiger Gegenangriff, alle unsere Stellungen am Gipfel des Sarrmannsweller Kopfes wieder einzunehmen und uns außerdem eines zum Fortbehalten belagerten Feldbesatzungswerkes zu bemächtigen, wo wir 50 Gefangene machten. Am Sonntag bombardierten unsere Flugzeuge den Bahnhof von Sablon nd den Bahnhof von Metz. Wir beobachteten ein Mägen von Geschossen auf dem Bahnhofe von Metz und auf einem in Fahrt befindlichen Zuge.

Der U-Bootkrieg.

Die „Transylvanien“ torpediert.

WTB. Amsterdam, 17. Oktober. (Aus amerikanischen Mätern.) Nach einer in New York eingetroffenen Privatnachricht war der große britische Transportdampfer, der bei Areta torpediert wurde, der Cunard-Dampfer „Transylvanien“ (14000 Register-Tonnen).

Die englischen U-Boote in der Ostsee.

c. B. Gmunden, 16. Oktober. Der schwedische Dampfer „Baltia“, der in Gmunden anam, berichtet, daß er am 11. Oktober nachmittags 35 Mann der Besatzung des Hamburg-Sidamerika-Dampfers „Gutrune“ rettete. „Gutrune“ war mit Erz nach Deutschland unterwegs, als es von einem englischen Unterseeboot gestrichelt und durch Abfeuern von Warnungsschüssen zum Sinken gezwungen wurde. In zwei Booten verließ die Mannschaft das Schiff. Die Engländer öffneten die Verschlusshähne des Schiffes, das dann nach drei Stunden unter dem Wasser versank. Die Besatzung wurde an Bord der „Baltia“ genommen und in Trelleborg gelandet. Verschiedene andere deutsche Schiffe waren noch in der Nähe, über die der Kapitän der „Baltia“ jedoch nichts Näheres erfahren konnte.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

c. B. Gijasso, 16. Oktober. Der „Secolo“ meldet aus Raio, der ägyptische Dampfer „Borollos“ ist auf der Fahrt von Viraus nach Alexandria von einem deutschen Unterseeboot beschossen worden. Es entband eine Panik und 23 Personen ertranken, darunter zwei Matrosen des Dampfers „Sailor Prince“, der kurz zuvor vom gleichen Unterseeboot gestrichelt worden war. Im Bord des „Borollos“ befehligte Kapitän Mahmud Hamdi, der Bruder des gegenwärtigen Sultans von Ägypten, welcher den Kapitän des Unterseebootes Schiffe freigegeben. Nach Einschiff der Schiffspapiere und nachdem er eine Menge Benzin vom Dampfer requiriert hatte, gestattete der Kapitän die Weiterfahrt.

Entrückung über Grens Rede.

WTB. Haag, 18. Oktober. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Wie die Morgenblätter, so sind auch die meisten Abendblätter über Grens Baltharede entzückt. Die „Hall Mail Gazette“ schreibt: Der Minister des Äußeren hatte uns nichts mitzuteilen. Man hörte nur Worte, Worte und nichts als Worte. Wir haben keinen Sündenbünd nötig, aber was unseren Jörn erregt, das ist die offensichtliche Unfähigkeit der Regierung, Mangel an Charakter, Energie, sowie die Verdröhung von Tadeln. Das Vertrauen, das die Nation in ihre Minister gesetzt hat, hat sehr schnell abgenommen.

WTB. London, 18. Oktober. Der französische Senator Josef Reinach spricht in der „Morning Post“ die Ansicht aus, daß das britische Heer mehr Truppen nach der neuen Front senden könne als Frankreich, da die Tiefe der britischen Front in Frankreich und in Flandern größer sei als ihre Breite und die Fronttiefe daher ohne Schwermertigkeit vermindert werden könne.

„Reuen“, die von der städtischen Luftkassettesteuer erdroffelt wurden, die neueste Operette von Leo Fall. Die G a l e r i e r erwacht. In ihr wird der Zeitrichtung in lebenswüchigen und, was besonders bemerkenswert darin, in künstlerischer Weise gehandelt. Die „Kaiserin“ ist Maria Theresia, die größte und vollstimmigste Monarchin auf dem habsburgischen Thron. Man hat es ihr bei uns längst vergriffen, daß sie einst auf Preußen und Friedrich dem Großen an nicht auf zu sprechen war. Ihre feinen menschlichen Eigenschaften haben ihr auch bei uns Freunde erworben, und so konnte sie nun auf der Bühne des Metropolitantheaters, wenn auch auf den letzten Schwingen der Operette, einen sehr freudigen Einzug feiern. Der Kritiker darf sich jedoch nicht von geschichtlichen Neigungen bestimmen lassen, er hat nur die künstlerischen Werte aufzuspüren und zu begutachten.

Im vorliegenden Fall tut er es um so lieber, als er hier ein ganz entzückendes Kunstwerk erkennen darf. Die beiden Dichter Julius Brammer und Alfred Grünwald haben nach einem wenig bekannten Aufspiel Franz von Söthmann ein sehr braudhaftes Textbuch geliefert, und Leo Fall hat sein bestes Können hergegeben, um die Handlung künstlerisch zu befehen und zu vertiefen. An einzelnen Stellen ist er sogar in künstlerischer Weise gehandelt. Die Operette herausgetreten und nähert sich der romantischen Oper. Wie es sich bei uns Angewandte. Glücklicherweise, da sonst die Einheit gesprengt worden wäre. Die Handlung ist sehr dürrig, dafür desto artzer, was durch die durchsichtige Musik noch wesentlich verstärkt wurde. Der erste Akt — Karneval in Wien — läßt den Liebestraum des „Jedern Reifers“ reifen. Nach einigen glänzend überwundenen Hindernissen tritt sie ihrem Franzosen, dem Großherzog von Toscana, in die Arme. Im zweiten Akt dagegen erscheint die Kaiserin im Pruntonar, um an ihrem Geburtstag die Glückwünsche entgegenzunehmen. Sie zeigt jetzt, daß sie herrschen kann und will — auch über ihren Prinzenemahl. Er soll sich ihren Augen willenslos fügen. Aber ist der Stärkerer? Franzel bekennt sich jedoch plötzlich auf seinen Stolz und seine Männlichkeit und rückt aus. In Wien wartet er, bis Maria Theresia ihn aufsucht und die Wästen treibt. Die prädicante Kapellprobe wurde von Fritz Walfaz und Albert Kuhnner ausgeführt dirigiert. Fr. Walfaz hat bewiesen, daß sie auch ihre gefanglichen Fähigkeiten in der Besetzung als Prinzessin Adelgunde und Kola Balotti als prägnante Oberhofmeisterin. Und Direktor Schütz konnte seine ganze prunkvolle Regiekunst entfalten.

Walhalla-Theater
Anfang 8 1/2 Uhr.
Mit grösstem Erfolg zum 7. Mal:
„Vom Glück vergessen“.
Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) nach dem gleichnamigen
im hiesigen „General-Anzeiger“ erschienenen Roman.
Gwendoline Frä. Maria Schlotzka,
ehemaliges Mitglied vom hiesigen Stadttheater.
Malte Herr Adolf Stünkel.

**27. Jahresversammlung
der Ev. Stadtmision.**
Freitag, den 22. Oktober,
nachm. 5 Uhr, in der Marktkirche Gottesdienst, Pastor Samuel Keller,
Freibung in Br.
Abends 8 Uhr, in den Theatralischen Anstaltenversammlung, verbunden mit
der Feier des Gedenktages für Majestät der Kaiserin.
Festansprache: Herr Geh. Kulturrat Ege.
Antrittsbericht: Herr Pastor Winterberg.
Sonntag 9 1/2 Uhr, in der Marktkirche Gottesdienst, Pastor Samuel Keller.
Gedächtnisfeier, gefolgt von Frau Professor Schmidt-Schum.
Versammlungsanordnungen bis zum Vorabend 20 Pf., an der Abendkasse 30 Pf.

Sonnabend, den 23. Oktober abends 8 1/2 Uhr, Theatral.
Gastspiel der Berliner Urania
Wissenschaftliches Theater
An den Grenzen von Süd-Tirol
und Italien
Der italienisch-österreichische Krieg
Vortrag mit 139 farbenprächtigen
Lichtbildern.
Der Vortrag bietet eine Fülle von Landschaften in geradezu
herausch. Schönheit, er wird als ein Meisterwerk der Urania
bezeichnet. Karten nummeriert Mk. 1.50, unnummeriert Mk. 1.
Stichplatz 0.75 Mk. u. 0.05 Mk. Steuer, in der Hofmusikalien-
handlung Heinrich Holhan und Abendkasse.



An unsere
geschätzten Leser!

Das **Allgemeine
Mitteldeutsche Fahrplanbuch**
(Winterausgabe 1915/16)
ist als Kriegsausgabe mit der oberflächlichen Eisen-
bahnkarte wieder erschienen.
Wir stellen es unserer Besichtigung zum bisherigen
Vorzugspreise von 15 Pfg.
Nichtbesitzern für 20 Pfg. zur Verfügung. Be-
stellungen nehmen unsere sämtlichen Austräger und
Vertreter entgegen.
Unsere wertigen Postbesitzer bitten wir, das Fahr-
planbuch gegen portofreie Einfindung von 25 Pfg.
direkt von der Hauptgeschäftsstelle zu verlangen.
Der Verlag.

Seefische Volksnahrung!
Nordsee



Große Ulrichstraße 58. Tel. 1274 u. 1275.
Empfehlen als sehr preiswert, frisch und billig:
Pa. Bratschellfische Pfund 32 Pf.
Pa. Angellschellfisch, Pfund nur 39 Pf.
Hochfeiner Schellfisch und Kabelja ohne Kopf.
Täglich frische Räucherwaren:
ff. Winklinge, Lachsgeringe, Schellfische.
Ferner:
Hochfeine Holl. Vorkümmere Gink. 16 Pf.

UC
Astoria-Lichtspielhaus.
Kolossal war der Ansturm zur Kasse,
deshalb bis Donnerstag verlängert:
Die Tochter der Landstrasse.
Drama in 3 Akten
mit Asta Nielsen.
Der Spuk im Schloss.
Lustspiel in 2 Akten.
Passage-Theater.
Volksmengen strömten zur Kasse,
deshalb bis Donnerstag verlängert:
Nur nicht heiraten.
Heiteres Lustspiel in 3 Akten
mit Henry Porten.
Der Herr Baron.
Eine Hochstaplergeschichte
in 3 Akten.
Ferner in beiden Theatern die neuesten Auf-
nahmen von den Kriegsschauplätzen.
Mittwoch nachmittags von 4-6 Uhr in beiden
Theatern grosse Familien- u. Jugend-Vorstellung
mit besonders gewähltem Programm.

Damenjackettmutter, Knöpfe
sowie sämtliche Schneiderartikel
empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Paul Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.

Unterricht.
Chemie-Schule für Damen
Ausschreicher, Frauenberuf.
Prospekte u. Näheres d. Fachschule
Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.
Vermischtes.
Damen u. gutem Geschmack
Beteiligung ev. Heber-
nahme eines Geschäfts.
Nur ganz seriöse Angebote u.
Verhältnisse u. hier & in Betrach.
Off. u. S. 3802 an Haasen-
stein & Vogler, Halle.

Für Militär:
Sporen,
Kandaren,
Steckbügel,
Uniform-Knöpfe,
Uniform-Abzeichen,
Erkennungsmarken,
Prakt. Essbestecke,
Prakt. Taschennmesser,
Signalpfeifen.
Ferdinand Haassengier,
Metalle-Fabr., Vernicklung,
Barfüsserstr. 9, Fernspr. 1196.
Erneuern u. Brülernen
von Säbeln, Helmbeschlägen usw.
Die Qualitätsarbeit in der
Frauenkleidung
wird man nie mit Hilfe billiger
Reklame-Schnitte erreichen. Wer
sicher Freude am Schneider haben
will, verwende die unbedingt zu-
verlässigen Favorit-Schnitte. An-
leitung durch das neue Favorit-
Moden-Album (nur 60 Pf.) bei
F. W. Wollmer, Gr. Ulrich-
str. 6-8.

**Bacher's
Wollwasch-Seife**
verhindert das Einlaufen u.
Verfilzen sämtlicher Woll-
sachen. Allein zu haben
im Sporthaus
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstrasse 102.
Kaufgesuche.
Hohe Preise zahl
für dunkle Damenfächer, Herren-
jackettanzüge, Hüte, Winterüber-
zieher, Pelten, Vorziehen, Teppiche,
Geh. recht baldige Offerten erbitte
nur per Post
H. Reiter,
Gr. Märkerstr. 21.
Jahresbisse, Platin,
Antikarien, Herrenfächer,
Schürzen, Nachtliege
kauft zu hohen Preisen
Holland, Papienträge.

Stadttheater
Dienstag, den 19. Oktober 1915
Anfang 7 1/2 Uhr, Ende geg. 10 1/2 Uhr.
Zum letzten Male:
Fra Diavolo.
Komische Oper von Huber.
Mittwoch: „Der Freischütz“
Konstantinopel
mit See-
Kaiser-Panorama,
Gr. Ulrichstr. 415, I.
und Land-
Befestigungen (Neu).

Auf Urlaub in Halle a. d. S.
Von Dienstag, 19. Oktober, an Sprechstunde wochentäglich
10-12 und 3-4.
Dr. med. Kneise,
Leitender Arzt d. „Heilanstalt Weidenplan“.

Tee in allen
Sorten,
Souchong, Congo, Java, Ceylon,
Qad. Wifam, auch Züchtungen
alles in Handpakungen und Garantie
rein, wohlgeschmeckender Ware, u. zwar:
feinste zu Mk. 3.40 per 1/2 Kg.
feine „ „ 2.40 „ „
gute „ „ 2.20 „ „
mittlere „ „ 2.00 „ „
ergibt liefern gegen Nachn. bei Ab-
nahme von mindestens 3 Pfd. exkl.
Porto und von 5 Pfd. portofrei.
Oswald Becken & Co.
Hamburg 93, Pfefferdamm 35.

Durch die glückliche Geburt von
2 gesunden Knaben
wurden hoch erfreut
Landesrat Dr. **Hermann Stahl**
und Frau, Marie geb. Cantor.
Münster i. W., den 14. Oktober 1915.



Am 11. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre für
sein geliebtes Vaterland, dem er sich bei Beginn des
Feldzuges wieder zur Verfügung gestellt hatte,
der Oberleutnant d. L. und Kompanieführer
im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment
Dr. jur. Richard Bertram
aus Crefeld,
Ritter des Eisernen Kreuzes,
im 54. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Constanze Bertram
geb. Schwetschke,
Belleidsbesuche dankend abgelehnt.



Am 1. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre mein
lieber Sohn, unser herzenguter Bruder, Neffe und
Vetter
Walter Starke,
Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 264,
im 23. Lebensjahre.
Schmerzvoll zehrt dieses zugleich im Namen
der Hinterbliebenen an
verw. Friederike Starke
geb. Taube.
Donndorf, Bez. Halle a. S., den 18. Oktober 1915.



Am 16. d. Mts. erreichte uns die herzbrechende Nachricht, dass
unser heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser einziges Kind, der
Einhjährig-Freiwillige in einem Infanterie-Regiment
Erich Weyrauch,
Gerichts-Aktuar,
im 24. Lebensjahre stehend, bei den schweren Kämpfen in Frank-
reich am 11. d. Mts. durch einen Kopfschuss den Heldentod er-
litten hat.
Geliebt, beweint und unvergessen.
Zöribg, den 18. Oktober 1915.
In tiefstem Schmerz
Lehrer Weyrauch und Frau.